

IX.

**Herzog Johann Friedrich, Bischof Steno und
Pastor Petersen in Hannover.**

Von Prof. Dr. A. Köcher.

Den Übertritt des hannoverschen Herzogs Johann Friedrich zur römischen Kirche habe ich in meiner „Geschichte von Hannover und Braunschweig“¹⁾ eingehend dargestellt. Es steht danach fest, daß nicht selbstsüchtige Politik, sondern innerste Überzeugung den Herzog zur Conversion bestimmt hat. Auch ihm ist aus der so oft zum Einschlag der propagandistischen Fäden benutzten Lehre des Helmstädter Professors Georg Calixt, daß die christlichen Kirchen alle im Grunde des Glaubens einig und ihre Unterschiede einer Ausgleichung fähig seien, der Fallstrick gewunden worden. Indem der junge Fürst darüber mit der orthodoxen Ausschließlichkeit, in der seine Zeit befangen war, zugleich den sicheren Halt gegenüber den aus der äußeren Ordnung und Geschichte der römischen Kirche abgeleiteten Argumenten der Jesuiten verlor, wurde seine zu inbrünstiger Andacht aufgelegte Natur von der Askese und Ekstase, die er in italienischen Klöstern der strengeren Regel wahrnahm, zu bewundernder Theilnahme fortgerissen, und so vollzog er, seine ganze Stellung als apanagierter Prinz an dem Hofe des in Celle regierenden ältesten Bruders auf das Spiel setzend, im Februar 1651 zu Assisi den Abfall vom Glauben seines Hauses und seines Volkes.

Es entsprach der vorherrschenden Unduldsamkeit, daß man dem Heimgekehrten nicht einmal die private Übung des römischen Cultus gestattete. In vollen Tönen jubelte daher der Papst,

1) I, 351 ff.